

Podzer Tagesblatt

Abonnementspreis für Podz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Answärtige mit Postverendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.
 Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorstra 22.
 In Podz: Petrowskajastraße 515.

**Wegen des heutigen Gala-
festes unterbleibt morgen die Aus-
gabe des Blattes.**

Inland.

St. Petersburg. In dem Monstreprozeß, der jetzt zu Ende ging, wurden vom dirigirenden Senate verurtheilt:

1. 19 Adelige, darunter 2 Frauen zum Verluste aller Rechte und zum Tode durch den Strang.
2. 5 Angeklagte zum Verluste aller Rechte und zu Zwangsarbeiten auf unbestimmte Zeit.
3. 5 Angeklagte, darunter 1 Mädchen zum Verluste aller Rechte und zur Zwangsarbeit auf 20 Jahre.
4. Hinsichtlich zweier Angeklagten wird durch den Justizminister bei Sr. Majestät dem Kaiser um Milderung der Strafe petitionirt werden.

Der Kammerherr Bobisko ist als Ueberbringer eines Handschreibens nach Berlin gereist.

Die am 2. März stattgehabte allgemeine Versammlung der kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft war dem Andenken des dahingegangenen Präsidenten, Fürsten Suworow, gewidmet. Zuerst wurde ein Todtenamt abgehalten, worauf der Sekretair der Gesellschaft, Chodnew, den humanen und guten Charakter des verstorbenen Fürsten in warmen Worten pries.

Miga. Die „Revalsche Zeitung“ schreibt: „Aus Petersburg gehen uns Nachrichten zu, welche von Ge-

rüchten über eine bevorstehende hochwichtige Aenderung in der Organisation der Verwaltung unserer Provinzen zu berichten wissen. Zugleich wird mit diesen Gerüchten der Name des gegenwärtig in Petersburg weilenden Gouverneurs von Archangel, Generalmajor Baranow, in Beziehung gebracht. Wie wir weiter erfahren, soll auch in der Besetzung eines für unsere Schulfrage hochwichtigen Postens eine bedeutsame Personalveränderung bevorstehen. Wir theilen indeß auch diese vorläufigen kurzen Andeutungen nur unter der größten Reserve mit.“

Wir können zu vorstehenden Mittheilungen der „Revalschen Zeitung“ bemerken, daß auch uns seit einigen Tagen Gerüchte ähnlichen Inhalts zu Ohren gekommen sind, doch können auch wir uns für die Richtigkeit derselben in keiner Weise verbürgen.

Dorpat. Dem soeben erschienenen Personalverzeichnis der Universität Dorpat pro 1882, I. Semester entnehmen wir Folgendes:

Am 1. Februar cr. betrug die Zahl der Studierenden der Theologie 168, Rechtswissenschaft 213, Diplomatie 3, Medicin 505, Pharmacie 90, altklassischen Philologie 66, Philosophie 1, vergleichenden Sprachkunde 20, russischen Sprache und Literatur 11, poltischen Oekonomie und Statistik 44, Geschichte 40, Geographie und Ethnographie 1, Mathematik 30, Astronomie 4, Physik 4, Chemie 29, Mineralogie 2, Zoologie 6, Oekonomie 16, Botanik 1, Technologie 2; Summa 1256. Von den angegebenen 1256 Studierenden sind gebürtig aus Livland 495, Kurland 252, Estland 124, aus anderen Theilen des russischen Reiches 322, aus dem Zarthum Polen 45, aus dem Auslande 19. — Nicht immatriculirte Zuhörer 21.

Saratow. Die Saratowische Gouvernements-Adelsversammlung hat, wie der „Golos“ meldet, in Anlaß der bevorstehenden Krönung die Summe von 7000 Rbl. zur Anschaffung von Schüssel und Salz-

fäßchen assignirt. Die Krönungsdeputation wird aus dem Adelsmarschall und drei anderen Gliedern des Adels bestehen.

Ausland.

Deutschland.

Bis jetzt sind noch keine festen Bestimmungen über den Frühjahrsaufenthalt des Kaisers getroffen worden; doch nimmt man an, daß zunächst wiederum in Wiesbaden ein längeres Verweilen stattfinden wird, doch dürfte sich daran eine Kur in Ems nach gewohnter Weise schließen.

Wie man erfährt, leidet die Kronprinzessin seit einiger Zeit an einer Augenentzündung, welche sie an das Zimmer fesselt. Die Kronprinzessin wird von ihren Anverwandten in England fortwährend mit Nachrichten über den Gesundheitszustand ihrer schwergeprüften Mutter versehen. Tief erschüttert und um das Leben der Königin Viktoria besorgt, erträgt sie diesen neuen Schmerz mit Ergebung.

Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der zur Zeit das Füsilier-Bataillon des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam kommandirt, wird, wie jetzt feststeht, demnächst auf längere Zeit in den großen Generalstab versetzt werden. Als Wohnung für das erprinzliche Paar während seines daraus entspringenden Aufenthalts in Berlin wird das Schloß Monbijou genannt.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Süd-Ungarn treffen beunruhigende Nachrichten ein über die fortschreitende panslawistische Bewegung. Aus Lörök-Kanisza wird telegraphirt, daß bei den bei ser-

San Sebastian.*)

Novelle von Richard Voss.

(1)

Ich habe mich entschlossen, mein schreckliches Selbst-erlebnis niederzuschreiben.

Sung, wie ich noch bin, gehört die Geschichte, die ich erzählen will, jüngster Vergangenheit an. Da jedoch von den fünf Personen meines Dramas drei todt sind, die beiden anderen aber so gut wie todt, und es außer mir keinen Lebendigen giebt, der mit meinen drei Gestorbenen in irgend welchem Verhältnis stünde, so hindert mich nichts, über ihren frischen Gräbern hinweg von ihnen zu sprechen. . . Und dann — über eine Lebens-tragödie, deren letzte Szene auf einem Schaffote spielt, mit dem Henker als stummen Akteur, braucht man nicht „diskret“ zu sein. Wo die öffentliche Gerechtigkeit als Rächerin blutigen Mordes wieder morden muß, mag die öffentliche Meinung, außer der Anklage vor dem Tribunal, außer dem Urtheilspruch der Geschwornen, sich ein zweites Mal in rein menschlicher Weise berichten, vielleicht berichtigen lassen. Die Richter kümmern sich hauptsächlich um die That, die sie verdammen, die sie — eben richten. Sie haben es weniger mit der Ursache,

als mit der Wirkung zu thun. Wie aber aus Gedanken, Empfindungen und Leidenschaften die schreckliche That geboren wird, welchen geheimnißvollen, dämonischen Ursachen die entsehlige Wirkung entwächst — so vielem Problematischen einen möglichst klaren und überzeugenden Ausdruck zu geben, wage ich den Versuch.

I.

Ich bin in meiner froh-schmerzlichen, dumpf-friedlichen Alpenklause. Von meinem Schreibtische am Fenster blicke ich hinaus. Es ist Winter. Die weite, sanft aufsteigende Rasenfläche des Parkes hüllt reinstes, schimmerndes Weiß. Der Schnee liegt so hoch, daß er die Gewinde von Reben und wildem Wein, welche die Rabatten umziehen, völlig überdeckt. Wo aus natürlichen Felsenbrunnen die Quelle sonst immer so vergnüglich hervorprudelt, ist es still. Ueber dem grauen Gestein liegt ein Eisstrom ergossen, ganz blau leuchtet er zu mir herunter, im kleinen Sturze niederfallend, zu vielen Zapfen und Säpfchen, Zacken und Zäckchen erstarrt. Drunten blüht ein ganzer Garten: schlaffe Salme, feine Gräser, zarte Blumen; aber kein Windhauch kann sie durchsäufeln, man kann sie auch nicht pflücken und es giebt keinen Strauß. Erlen und Espen, die stillen Hüter des Brunnens, sind mit Zweigen und Nesten flimmernd und glitzernd umzogen.

Mir gerade gegenüber, wo auf hoher Säule der Apoll von Belvedere mit seinem Götterantlitz voll ewiger Jugend in die kalte, blüthenlose Welt hineinblickt, träumt mein herrlicher Tann seinen Wintertraum. Im weiten Rund dehnt es sich aus, strebt es empor: Stamm an Stamm, eine dichtgedrängte Schaar hoher, grauer Waldesalten, vom Gipfel bis zur Wurzel überschüttet mit leuchtenden, eisigen Lasten. Die mächtigen Aeste neigen sich,

biegen sich. Tief seh' ich in den Wald hinein; der Wechsel von Dunkel und Hell darinnen ist wunderbar! Alles glänzt. Nur die Säulen, die die eisige Pracht tragen, stehen wie in Schwärze getaucht. . . Durch eine freiere Waldstelle erspähe ich den hohen Göhl; blaues Bewölk hängt um die Felsmassen. Ueber dem Berg ist der Himmel grau und der graue Himmel giebt Natur und Menschen die Winterstimmung; irgend wo ist das Leben und des Lebens Geräusch und Getriebe, irgend wo mag auch Sonnenschein sein. Aber du bist davon geschieden, du bist in einem Grabe, wo nichts Lebendiges heraus und hinein kann. Nun träume!

So träume ich denn! —

Horch! — Im Walde bricht unter feiner Schneelast ein Baum. Es knarrt, es kracht — der Wald steht und lebt, von den Zweigen rieselt es hernieder — dann ist Alles wieder regungslos, still, lautlos. . . Ueber den Wipfeln kreist ein Falke. Es ist ein lebendiges Geschöpf, aber bei dem Grabesdämmerung um mich her kann ich mir nicht vorstellen, daß das Leben Laute haben soll. Ich blicke dem stolzen Vogel nach, wie er langsam in unermeßlichen Höhen verschwindet. Ich thu' es sehnsuchtslos. Dann, auf einen Augenblick aufgeweckt, schläft meine Seele wieder ein, träumt sie weiter. —

Schwankende Gestalten steigen vor mir auf, Geister von Menschen, die ich kannte, die mir werth waren, die ich liebte. Ich kann sie aber nicht in mir, wie aus einem Grabe auferstehen lassen, ohne mir bei ihrem Erscheinen vorstellen zu müssen, wo sie einst lebten. Dem Winter meiner Alpen zum Trost, zieht mein plötzlich sehnsuchtsvoll gewordenes Gemüth in das Land, wo jetzt Blumen genug blühen, um daraus für seine Todten Kränze zu winden, und wo, so oft ich dort weilte, bei dem blauenden Himmel, in den ich schaute, wie in das

*) Der Verfasser dieser Novelle ist unstreitig eine der glänzendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der jetzigen Literatur. Weiteren Kreisen wurde er bekannt durch die „Patricierin“, eine Tragödie, wofür er in Frankfurt a. M. den ersten Preis erhielt. Ebenso wurde in Mannheim vor wenigen Wochen unter 156 Stücken seine Tragödie „Lucia san felice“ mit dem Preise gekrönt. Voss ist Pessimist und dadurch erscheinen seine Schilderungen grausam wahr.

Die Reb

bischen Einwohnern vorgenommenen Hausdurchsuchungen große Waffenvorräte vorgefunden wurden. Die Untersuchungen werden in Süd-Ungarn fortgesetzt, da in Regierungskreisen ernsthafte Besorgnisse gehegt werden. Daß der Litter Stuhlrichter in Szent Ivan zwei montenegrinische Emisäre verhaftete, bei denen kompromittierende Schriften gefunden wurden, haben wir bereits gemeldet.

Die „Wehr-Zeitung“ tritt mit dem Vorschlage auf, das provisorische Wehrgesetz für Bosnien und die Herzegowina in dem Sinne abzuändern, daß besondere mohamedanische Truppenteile gebildet würden. „Eine solche Konzession“ — schreibt das Blatt — „würde un-leugbar sehr dankbar von der türkischen Bevölkerung aufgenommen und wir würden uns hierdurch erst die Sympathie dieses Elements erwerben. Wir könnten dann die hervorragenden militärischen Qualitäten der Mohamedaner in weit höherem Maße ausnützen, als es das provisorische Wehrgesetz feabsichtigt, ja wir könnten auf dem Principe der alten Militärgrenz-Organisation einen Wehrkörper aus dem mohamedanischen Elemente schaffen, der uns nicht nur die Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande ungemein erleichtern würde, sondern dem wir im Ernstfalle auch fast die ganze Sorge für die Vertheidigung desselben überlassen könnten.“ Also eine Art mohamedanische Militärgrenze.

Eine in der „Pol. Kor.“ enthaltene Darstellung der Verhältnisse in den occupirten Ländern konstatiert, daß sich in jenen Landestheilen, in denen die Insurrektion bisher keinen Spielraum zu gewinnen vermochte, mit dem Eintreffen der Truppennachschübe ein unverkennbarer Umschwung zum Besseren in der Stimmung der Bevölkerung vollzogen hat. Mohamedaner und Katholiken acceptiren den ihnen gewordenen Schutz mit unverhohlener Befriedigung, die Griechisch-Orthodoxen zeigen neben großer Nieder-geschlagenheit das Bemühen, durch korrektes Verhalten jeden Grund zur Unzufriedenheit zu entziehen. In den von der Insurrektion unmittelbar ergriffenen Bezirken haben die von Mostar, Trebinje und Stolac den Banden keinen nennenswerthen Zuzug geliefert. Stärker betheiligert erscheint der nördliche Theil des Bezirkes von Bilek, aus dem die Christen überwiegend flüchtig sind. Was die zwei Haupttheile der Empörung, die Zagorje und das Plateau von Dabar, betrifft, sind dort zunächst alle wehr-sfähigen Männer — ohne Unterschied der Konfession — in den Reihen der Insurgenten zu suchen, obschon viele wahrscheinlich nicht freiwillig. Auch in diesen beiden Distrikten herrscht längs der Verkehrslinie und um die Hauptorte vollständige Ordnung. Nur die Umgebung von Joca leidet immerhin, da in ihr die Drinaübergänge liegen, um die in den letzten Tagen so heiß gekämpft wurde. Die Operationen der Truppen in der Zagorje dürften die Auslösung des dortigen „Aufstandes“ und seine Rückkehr zu dem Brigantaggio zur Folge haben, von welchem derselbe den Ausgang genommen hatte. Die Ausrottung des letzteren wird Zeit und Mühe kosten, aber gelingen.

Großbritannien.

Ueber den Verbrecher — er heißt Roderick Maclean — ist Folgendes bekannt geworden. Als er von dem Polizeinspektor ergriffen ward, sagte er: „Verlezt mich nicht, ich habe es aus Hunger gethan.“ Sein elendes Aussehen bekräftigt dies. Er ist von mittlerer Größe,

schmächtig und sehr ärmlich gekleidet. In der Tasche trug er drei Halbpence, ein Taschentuch, einen abressirten Brief und ein Packet mit vierzehn Patronen. Der Revolver ist sechsläufig. Der Verbrecher wollte weitere Beweggründe erst nach der Untersuchung angeben. Er ist schottischen oder nord-irischen Ursprungs, wie der Name Maclean zeigt, aber aus London gebürtig. Er kam vor acht Tagen zu Fuß von Portsmouth und blieb acht Tage in Windsor, vermuthlich um die Rückkunft der Königin zu erwarten. Maclean ist Schreiber oder Spezererhandlungsgehilfe. Ein Zettel in seiner Tasche trug folgende, mit Bleistift geschriebene Bemerkung: „Reynold's Zeitung drückt besser als irgend ein Blatt den Gedanken des Unterschieds aus, welcher das englische Volk theilt. Ich verehere diese freimüthigen Grundsätze eines unparteiischen Denkers.“ Reynold's „Newspaper“ ist ein ultraradikales Sonntagsblatt. Das Taschenbuch des Verbrechers hat folgende Eintragung: „Der vierte Eid, eine Novelle von Robert Maclean.“ Als der Verhaftete in das Gefängniß gebracht war, wusch er sich und verhielt sich ruhig. Er ist noch am Donnerstag vor dem Polizeigericht zu Windsor verhört worden und hat erklärt, durch Armuth zum Verbrechen getrieben worden zu sein. Der Königin habe er jedoch kein Leid zufügen wollen, er habe nicht einmal auf sie gezielt.

Auf dem äußeren Bahnhofe wurde am Freitag Vormittags die Pistolenkugel gefunden, welche der Attentäter abgeschossen hat. Sie hat eine tonische Form. Der Mörder schoss aus dreißig Meter Entfernung. Die Kugel gleicht vollständig den anderen Kugeln, in deren Besitz der Mörder sich befunden. Da die Kugel gefunden worden ist, so wird die Anklage auf versuchten Mord lauten müssen, während sonst die Anklage blos (nach Robert Peel's Akten) höchstens sieben Jahre Zuchthaus und körperliche Züchtigung beantragen konnte. Der Mörder hatte kürzlich in Windsor ein Zimmer gemiethet.

Italien.

Papst Leo XIII. hat zu Folge einer Mittheilung der „Morning Post“ an den Bischof von Diakovar, Dr. Strohmayer, ein Schreiben gerichtet, worin er denselben ermahnt, seine Bemühungen, eine Vereinigung zwischen der „orthodoxen“ und der römischen Kirche herbeizuführen, fortzusetzen. Leo XIII. hat vom Anfange seines Pontifikats an stets ein besonderes Interesse für die Ausbreitung und Vermehrung des katholischen Einflusses in den slavischen Provinzen gezeigt. Während der Kanonisirung der beiden slavischen Heiligen Cyrillus und Methodius — schreibt ein Korrespondent des genannten Blattes — hat des Papstes Bruder, Cardinal Giuseppe Pecci, mir erklärt, daß es die Ansicht des Papstes sei, daß die Balkanprovinzen auf lange Zeit hinaus den Mittelpunkt wichtiger Ereignisse bilden würden, welche auf die Zukunft Europas einen wesentlichen Einfluß ausüben dürften.

Türkei.

Die Pforte hat die loyale Haltung, welche sie gegenüber Oesterreich in Bezug auf die Wirren in Bosnien und der Herzegowina eingenommen hat, bewahrt, und es ist bis jetzt auch kein Anzeichen dafür, daß sie dieselbe verlassen werde. Die mohamedanische Bevöl-

terung in den aufständischen Provinzen ist durchaus ruhig und auch in den angrenzenden türkischen Territorien zeigt sich keine Aufregung. Man hat die Entsendung zweier türkischer Bataillone von Mitrovika nach Novibazar, sowie die Verstärkung der Truppenmacht im Territorium des Tim mit einem Aufstand in diesen Gegenden in Verbindung gebracht. Dem soll aber, wie englische Blätter mittheilen, nicht so sein. Die Verstärkung der türkischen Truppen war schon beim Beginn der Insurrektion angeordnet worden, um derselben von vornherein jede thätige Unterstützung aus den türkischen Gebieten abzuschneiden. Auf die Haltung der Türkei wirkt in erster Linie die Furcht ein, daß die panslavistische Bewegung auch auf die Türkei sich ausdehnen könnte.

Im Thurme von Lednice.

(Schluß.)

Es knisterte auch ganz unheimlich in den Felsen, wie von Geisterhand bewegt tänzelten Steine die Felsenwand hin- und sprangen in lustigen Kapriolen über den Weg, und so gespenstlich rauschte es in den verdorrten Eichenbüschen, wenn die Windsbraut pfeifend und heulend über die öden Bergeshalden segt, und riesige Fledermäuse umschwirren unsere Häupter und aus Klüften und Spalten läßt anderes lichtschneues Gewögel seine heiseren, krächzenden Rufe ertönen. Blüthroter Fackelschein leuchtet auf einmal in dem Geirüpp.

Weiter gehts bergan, wir überholen eine Karavane von Maulthieren, deren Treiber durch seltsame Gutturaltöne und schrille, langgezogene Pfiffe die Bierfüßler lenken, oder, wenn einer oder der andere eingenickt, ermuntern. Es ist just kein Ding der Leichtigkeit sich durch so eine Karavane von süßrigen und mitunter recht bössartigen Thieren, von denen keines um nichts in der Welt die einmal eingeschlagene Direktion auch nur um Haarsbreite ändert, sich durchzuschlagen, und man kann, zumal der Pfad von Abgründen umsäumt ist, von Glück sagen, wenn man mit unerschlagenen Knochen davonkommt. Ich konnte so ziemlich zufrieden sein, denn außer einigen Beulen, die mir ein paar Patronenküsten schlugen, sowie einigen Löchern, die mir ein Duzend auf Maulthiersrüden verladene Säuen und Krampfen in meine Kleider rissen, kam ich im Großen und Ganzen ziemlich ungeschädelt durch dieses Pöle-mele von Thier- und Menschenleibern. Bald hatten wir die Tête der Karavane überholt und wenige Minuten später den Höhenrand des Plateaus erreicht. Hier auf dem Saumpfade, der von einer niederen Steinwand wie von einer Brustwehr überhöht ist, war die Hauptfeuerlinie der Insurgenten etablirt und aller Orten, wohin das Auge blickt, glänzen, wie pures Gold leuchtend, theils ins Gestein geklemmt, theils auf dem Pfade zerstreut, die kupfernen, langstieligen Patronenhülsen. Ich hob mehrere derselben auf, alle trugen die montenegrinische Marke, die auf dem Außenrand eingegüßten griechischen Lettern H. I. (Nikolai prvi bedeutend.)

Doch halt! was ist das? Mein Maulthier spitzt die Ohren, seine Klüftern blähen sich, und vergebens vermögen Sporn und Peitsche die förmlich in den Steinboden eingerammten Hufe zum Vorwärtsschreiten zu be-

Aug' einer Geliebten, bei dem strahlenden Sonnenschein, von dem ich mich umfließen ließ, wie von Meereswogen, bei der mich kosenden Lust, die ich schlürfte wie Lebenskraft — meine Sehnsucht weilt mit meinen schwankenden Gestalten in dem Lande, wo, wenn ich das Alles empfand, mir nie vorzustellen vermochte, daß es um mein friedliches Berghaus Winter sei, Dede, Starrheit, Tod! —

Ich träume mich nach Italien hin — nach Rom! Und nun habe ich meine Geister mit mir zugleich in die Umgebung gebannt, in der ich mit ihnen ihr Schicksal erlebte . . .

Es ist seltsam! Ich fühle mich nach Rom versetzt, daß ich meine, ich brauche nur aufzustehen und hinaus-zugehen, um auf dem Palatin vergangene Jahrhunderte im Traum zu erleben, wieder einmal den kolossalen, in Stein und Marmor zur Wirklichkeit gewordenen Gedanken titanischen Selbstbewußtseins an meinen Geist stürmen zu lassen, dann am Kolosseum vorbei wandelnd, durch den Konstantinsbogen auf der via Appia in die öde, schwermüthige Campagna hinein — die Ferne ist mir zur Nähe geworden; — doch seltsam! meine drei Herausbeschwornen umwallt und umhüllt es, daß ich von ihnen nur zu erkennen vermag, wie bleich sie Alle sind: der Mann, der Jüngling, das Mädchen. Ich spreche zu ihnen, aber sie antworten mir nicht. Ach, daß Ihr sterben müßtet! ruf ich sie an, so schrecklich, so wild und grausam! Und das um eines Wahnes willen — nein, nicht einmal um eines Wahnes, um ein Nichts! Ihr armen, bleichen, schwankenden Geister, ach, wie dauert Ihr mich! — Aber um von ihnen erzählen, um ihre Geschichte aufschreiben zu können, muß ich sie deutlicher vor mir sehen. Ich weiß Etwas, das soll mir dazu verhelfen.

Ich hatte zu schreiben aufgehört, ich war auf-gestanden — nun sitze ich wieder, nachdem ich meinen Platz am Tische gewechselt. Statt wie vorhin ins Freie zu blicken, sehe ich jetzt ins Zimmer hinein. — An der Wand mir gegenüber über meinem Ruhebett, zwischen der neapolitanischen Psyche und dem sogenannten Plato, hängt in schwarzem Rahmen ein Gemälde, das nur dann und wann kein Vorhang verhüllt. Nicht nur, daß es Unwillen in mir erregen, mir Schmerz machen würde, wenn die Augen fremder Menschen verständnißlos und gleichgültig über mein Bild hinwegsähen (es wäre für meine noch immer leidende Empfindung, wie Entweihung eines Heiligen!) auch mir selbst gönne ich den Anblick meines Jünglings nicht oft. Nur in meinen schwermüthigen Stunden geschieht es, wo ich in Vergangenes zurückblicke, Segenwärtiges erleide, auf Rüstiges mich vorbereite . . . Nun, heute feiere ich eine solche, meinen ganzen Menschen erhebende und weihende Stunde. — Der Vorhang ist zurückgezogen, lange stand ich davor, lange betrachtete ich; auch jetzt blicke ich hin.

Ein Jünglingsleib sinkt sterbend zurück. Der Körper leuchtet, als wär' er sonnendurchglüht. Es ist, als habe der Künstler dies Bild allegorisch gemeint: der Tag, wie er, ein sterbender Götterjüngling, der entweichenden Sonne nach in Nacht hinabgleitet, ein junges, wie eine schöne Flamme verlöschendes Leben, welches das Grab umfängt . . . An einen Baumstamm gebunden, die Arme hinter dem Rücken, an das Holz gefesselt, einen Pfeil in der linken Seite, einen anderen in der Brust, gerade dort, wo das Herz schlug — vielleicht noch schlägt mit leisem, schwachem, letztem Juden — so stirbt San Sebastian! Das Haupt ist auf die rechte, etwas herabgedrückte Schulter niedergesunken, der ganze Leib fällt nach hinten zurück. Welches Haupt! Welcher Leib!

Langes, dichtes, braunes Gelock umdunkelt Stirn und Wangen. Die Augen sind geschlossen, schwarze Schatten liegen daraufgedrückt — der Siegel des Todes. Sie werden nie wieder sich öffnen, sie werden nie wieder den Tag sehen. Eben ist den Lippen der letzte Seufzer entflohen — das Leben ist ausgehaucht, kampfslos, schmerzlos, eine schwermüthige Melodie, die leise, leise ver-klingt . . . die ganze rechte Seite des wunderbaren Hauptes taucht in Nacht hinab. Auch in der Welt bricht die Nacht herein; Abendroth giebt der Erde letzten glühenden Schein, dem sterbenden Jüngling aber seine Verklärung.

Es ist ein Kirchenbild; doch — wie wunderbar! Christlich soll das Gemälde wirken und heidnisch ist es empfunden. Dieses friedvolle Hinabsinken in Bewußtlosigkeit, in Schlummer und Traum, dieses beruhigte Verlassen der Erde, ohne ein Erwarten des belohnenden Himmels — christlich ist das nicht! Der christliche Märtyrer läßt sich in Verzückung an's Kreuz schlagen, in Verzückung von Flammen verzehren, von Steinen zer-schmettern, von Pfeilen durchbohren. Er stirbt, im Voraus die Glorie seines Gottes erlebend, seines Gottes und seine eigene! An dem Leibe dieses christlichen Märtyrers feierte antike Schönheit einen Triumph. Man könnte sich San Sebastian's sterbendes Haupt denken, in lebensvoller Frohheit von Rosen umwunden und die Stirn mit Neben umkränzt. Wenn ein Gott, wenn Bacchus-Dionysos sterben könnte, so müßte er sterben wie dieser San Sebastian: in göttlicher Schmerzlosigkeit, wie er gelebt!

(Fortsetzung folgt.)

wegen. Vor den Füßen des Pferdes liegt ein Bündel zeretzter Kleidungsstücke, einer jener wollenen Gürtel, die der Bergbewohner um seine Lenden schlingt, sowie eine zottige Strucka, der selbstgewebte Plaid der Crivoscianer und Montenegriener, sowie ein Capa mit zerstoßenem Mützendeckel. Just durch die Namensschiffre des montenegrischen Kreuzes ist das tödtende Blei gefahren. Zwei Schritte vorwärts schillerte eine breite häßliche Blutlache und allüberall an Stämmen, Sträuchern und Gräsern hängt und klebt der reichlich vergossene rothe Lebenssaft, und unten in der kleinen Mulde jener Dolina, wie die der Karstkonfiguration eigenartigen Felsentrichter genannt werden, loht der düstere Schein von Riefackeln und ihr blutrother Schimmer fällt auf eine Gruppe von Soldaten, die eine in den Felsengrund gebettete Leiche umstehen. Die reiche Kleidung deutet auf einen Führer hohen Ranges. Die wie in Stein gehauenen fahlen Blige des Erschossenen scheinen noch im Tode „den Schwabas“ zu dräuen, wie die geballten, himmelwärts gestreckten Fäuste könnten glauben machen. Und überzöge nicht Leichenfahle das düstere Antlitz, wären die mächtigen Glieder nicht so todtstarr gestreckt, so könnte man glauben, daß sich der Crivoscianer Neffe, der dort unten die ersten Stunden seines ewigen Schlummers verträumt, aufrichten würde zum neuen Kampfe. Aber Alles todt, wirklich todt; zeigt doch die breite Stirne das blutige, blau geränderte Kugelmal. Er ist todt und die Vilas, die Geisterfrauen, diese südslavischen Valkiren, haben mitten aus dem Kampfgetümmel die Sunafensche fortgetragen, zu immerwährenden, nimmer versiegenden Paradiesfreuden. Ich bog schon um die Ecke und warf noch einen Blick zurück auf den bleichen Mann und hörte noch das Klirren der Hauen, die dem todtten Insurgenten einen Grabeshauch in kühlem Felsengrunde gruben, dort oben auf der boraunjaunsten Kuppe des Golven.

Endlich ist die Höhe erreicht und vor uns hebt sich nun, durch eine andere Felsenmulde getrennt, das alte morische Bauwerk der Dogenrepublik, von dessen Zinnen ein kräftig deutsches „Halt! wer da!“ entgegenschallt. Wir stehen vor dem Wartthurm von Ledence, einem mächtigen quadratischen Baue, von einem Wartthurm mit zerbrockelten Zinnen erhöht. Der Zahn der Zeit, die Karthagen von Cernagorzen und Sanitscharen haben im Laufe der Jahrhunderte klaffende Breschen in den Felsenleib der hoch ragenden, Fels und Meer beherrschenden Venetianer Feste gerissen, die Hand der Insurgenten hat dieses Schloß zu ihrem Hauptquartiere ausertoren und das bloß halb gediehene Festungswerk fast vollendet. Der rückwärtige, der Crivoscie zugewandte Theil der Enceinte, ist gänzlich niedergeworfen, und als hätten die Herren Insurgenten auch dem freundschaftlichen Montenegro ihre Hochachtung figürlich bezeichnen wollen, so haben sie die gegen die Cernagora zu streichende Bertheidigungsfront der Festung gründlich zerstört, die Zinnen abgekämmt und all' das den zerstörten Seiten entnommene Material theils zur Verstärkung der Seefront, theils zur Anlage von Steinbatterien benützt da sie nur von dieser Seite aus einen Angriff der Truppen zu befürchten glaubten. Nun, die russischen oder cernegorischen Strategen haben sich gründlich getäuscht. Man ist ihnen einfach in die Flamm gefallen, und als ich unter dem dunklen, halb verworrenen Thorbogen in die Feste meinen Einzug hielt, da regte sich schon 100 fleißige Hände beim Fackelscheine, um die alten Mauern wieder in Stand zu setzen, die umgeworfenen Wälle wieder aufzurichten. Wenig Tage noch und über die neu besetzten Linien werden die österreichischen Jüferschlünde ihre ehernen Leiber dräugend hinüberreden nach dem Crivoscianer Lande.

Dort liegt es unten bergtiefe in wüthender Finsterniß, aber die wilde unbezwungene jungfräuliche Felsenlandschaft im Osten überflammt hoch über den montenegrischen Bergen das Frühlicht und sandte seine ersten Strahlen über die furchtbare Felsenwüste, die in ihrer furchtbaren erhobenen Wildheit sich unseren Blicken zeigte. Wie in eine grau kolrirte Reliefkarte liegt in der Vogelperspektive das Felsenlabyrinth der Crivoscie, gleich einem mächtigen, gewaltigen Gottesacker, der im Laufe der Zeiten das heiße Blut von Gläubigen und Ungläubigen getrunken und in dessen Felsenchoofe das Gebirn erschlagener Sunaks des Tages der Auferstehung harret. Dort der schwarze, vielfach gezackte Saum, der über das Grat der Felsenhörner hinläuft bis dort, wo das blaue, mit goldgeränderten Tinten umsäumte Firmament sich niedersenkend auf die himmelanstrebenden Berge Montenegro, das ist der Wolfensteg, der hinführt über Dragalj nach den Bergen Grahovos. Und dort jene wilden Schroffen, die uns in ihrer grauen Nacktheit entgegenstarrten wie der Krater einer ausgebrannten Hölle, dort öffnet sich von furchtbaren Steinmassen eingeeengt ein Engpaß, das Desfilé von San, die Thermopylen der Crivoscie. Eine furchtbare, von der Natur selbst angelegte Feste ist jenes Thal, dessen Sohle im Laufe der Jahrhunderte mit den Leibern der erschlagenen Helden gepflastert wurde. Und dort jene grüne Dase mit ihren freundlichen, weiß schimmernden Häuschen, ein grünes Schönplätzchen im steinernen Felsenantlitz der Crivoscie; wie lieblich himmelt es uns an mit seinen Bäumen, seinen rothleuchtenden Ziegeldächern und seinen weißschimmernden Gebäuden, und doch welch häßlicher,

obiofer, das Ohr verletzender Name — „Knezlac“. Wahrlich ich kenne in den leider nur allzureichhaltigen Unglücksannalen Oesterreichs keinen Namen, der mir obiofer, widriger klingt als jener Name — „Knezlac“. Da stehe ich oben auf der Felsenwarte und überblicke Fels und Meer. Durch das Buchengestripp streicht eisiger Morgenwind und klingt das Klosterglöcklein der Frühmette von San Giorgio. Noch einmal überflogen meine Blicke das großartige, zu meinen Füßen gebreitete, bis in blaue dämmerige Ferne verschwindende Panorama, senken sich meine Augen in die stillen Felsenthäler, die wohl nicht in allzufernen Zeiten wüthender Schlachtthone durchstosen wird; wieder suchen meine Augen jene Orte mit den wohlbekannten, an manchen blutigen Strauß genahnenden Namen — Namen, die wohl wieder in unserem Gedächtniß wach werden. Hoffen wir, daß wir von Knezlac und seinen traurigen ruhmlosen Reminiscenzen in dieser Campagne nichts mehr hören werden.

W-r.

Eingefandt.

Bezugnehmend auf die Lokalnotiz in Nr. 54 dieses Blattes betreffs der Renovirung der evangelischen Kirche in Zgierz, nach welcher ein namhafter Bildhauer aus Berlin die betreffenden Holzschneitarbeiten künstlerisch ausführt, erlaube ich mir hiermit das hiesige sowohl, wie das Zgierzer Publikum davon in Kenntniß zu setzen, daß betreffender Bildhauer nur Architekt ist und die Arbeiten von einem meiner früheren Gehilfen, welcher mir vor einiger Zeit verschwunden ist, angefertigt werden.

Robert Rügow,
Bildhauer.

Wir bemerken dazu, daß wir für diese Notiz nicht die geringste Verantwortung übernommen haben.

Die Red.

Localberichte.

— Mit großer Spannung sah man der Recitation des Frl. Helene Wagner entgegen. Unsere Erwartungen wurden vollumfänglich erfüllt. Wenn auch die Wahl des Gedichtes Urica von Paul Heyse wegen seiner Länge auf das Publikum einen ermüdenden Eindruck machte, so war man doch über die sichere Charakterisirung der auftretenden Gestalten befriedigt. Die Stimme der geschätzten Dame scheint aber für ein großes Werk nicht ausreichend zu sein und klang besonders bei stärkeren Gefühlsausbrüchen schneidend. Ein wahres Vergnügen aber bereitete uns der Vortrag des humoristischen Theils. „Der Besuch im Karzer“ erweckte sicherlich in manchem der anwesenden alten Herren schöne Jugenderinnerungen und Frl. Wagner wußte sowohl den „Schuldirektor und berühmten Verfasser einer lateinischen Grammatik zum Schulgebrauch, Samuel Heizerling“, als auch den „nichtsnußigen Nimitz Numpf“ und den „Tapeten anklebenden Pedellen Quaddler“, der das Wort „Mensch“ als Schimpfwort betrachtet, mit lebenswahren Strichen zu zeichnen. Nicht minder reizend hörte sich „der fahrende Schüler aus dem Paradiese“ an und war dieses Gedicht wohl das wirksamste unter den Vorgetragenen. Den Beschluß bildete, „Ein lustiges Trauerpiel“, in welchem Frl. Wagner auch ihre Dialektik kunstfertig anwendete. Das zahlreiche Publikum lauschte den Vorträgen mit großer Andacht und zeichnete die Künstlerin durch lebhaften Beifall aus; nur einige Damen glaubten sich am am Raffestische und theilten sich gegenseitig so herzmüthlich ihre heiligsten Geheimnisse mit, daß der Schreiber dieser Zeilen, der doch einige Bänke vor den Betreffenden Platz genommen, für einige Zeit ganz des Zweckes seiner Anwesenheit im Theater vergaß und für die Leiden Urica's und die schönen Worte des Frl. Wagner taub bleiben mußte. Leider war es ihm nicht vergönnt, den Schilderungen der einen Dame bis zum Schlusse zu folgen, denn die Recitatorin war mit ihrer Aufgabe früher zu Ende, als besagte Dame. Es wird ihm aber zum Vergnügen gereichen, wenn er etwa beim Konzerte des österreichischen Damenquartetts wieder in die Nähe jener redseligen Vertreterinnen des schönen Geschlechts plazirt wird, um die Herzensergüsse zu Ende hören zu können.

L-s.

— Seit einigen Jahren hat die Bevölkerung von Lodz ungeheuer rasch zugenommen; im Zusammenhange damit sind neue Stadttheile entstanden, was eine namhafte Erweiterung des Ueberwachungsgebietes zur Folge hatte; endlich ist die Zahl der sicherheitsgefährlichen Individuen in stetiger Zunahme begriffen. Die großen Ansprüche, die unter diesen Verhältnissen an die Thätigkeit der Polizei gestellt werden müssen, führen zu einer Ueberanstrengung derselben im Dienste und es stellte sich hiermit die Nothwendigkeit der Vermehrung der Polizeimänner heraus. In Anbetracht dessen hat die Regierung beschlossen, die Zahl der Sicherheitswachleute von etlichen 20 auf 40 zu erhöhen und die Posten von

2 Pristaws, das sind dem Polizeimeister unterstellte Zirkelkommisäre, zu kreiren. Diese Maßregeln werden nicht ermangeln, in den Kreisen der Bewohner unserer Stadt Anerkennung zu finden. Denn bei der großen Ausdehnung von Lodz ist es gar nicht denkbar, daß die Polizei überall fein und allenthalben Gaunereien verhindern könnte, obwohl sie stets eifrig bemüht war, die Habe der Bürger zu schützen.

— Ueber einen in Pfaffendorf verübten **Gattenmord** erfahren wir Folgendes: Ein Arbeiter lebte mit seiner Frau in fitem Unfrieden. Er hatte nämlich mit einer anderen Frauensperson ein Verhältniß gehabt und dabei seine Gattin vernachlässigt, weswegen diese ihm immer bittere Vorwürfe machte. Am Mittwoch kam nun der Arbeiter weinend zu einem Nachbar gelaufen und jammerte dort, daß seine Frau plötzlich gestorben sei. Weil er aber dann sich mit auffälliger Eile an die Verschaffung eines Sarges machte, so schöppte man Verdacht, worauf ein Arzt gerufen wurde, welcher konstatierte, daß die Frau erwürgt worden sei. Der Thäter wurde sofort eingezogen.

— Gestern Mittag fiel beim Neubau Nr. 780 neben dem Hause Lorenz in der Petrikauerstraße aus dem 2. Stockwerke eine nur angelehnt gewesene Thüre vom Winde bewegt auf die Straße herab und **verwundete** eine vorbeigehende Frau, die ihrem Manne, welcher dort beschäftigt ist, das Mittagessen bringen wollte, derart, daß sie besinnungslos zu Boden stürzte und nach dem Hospital gebracht werden mußte.

Lotterie. Am 8. März, das ist am 1. Ziehungs-tage der zweiten Klasse der 138. Klassen-Lotterie sind auf folgende Nr. größere Gewinne gezogen worden:

Rbl.	Silb.	2,000 auf Nr.	1,548
"	"	600	14,987
"	"	600	18,137
"	"	150	2,416
"	"	150	2,765
"	"	150	10,020
"	"	150	17,246
"	"	150	19,572
"	"	150	19,581
"	"	150	21,863
"	"	150	22,462

Auszug aus dem R. W.

Telegramme.

Berlin, 9. März. Sr. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir begiebt sich in einer besonderen Mission nach Wien.

Posen, 9. März. Der hiesige Corpskommandant, General Stiehle, erklärte, daß in Kürze im Beisein des deutschen Kaisers große Manöver auf dem Territorium zwischen Posen, Schlesien und der russischen Grenze abgehalten werden.

Wien, 9. März. Das österreichische Kaiserpaar wird bestimmt im Monat April dem italienischen Königs-paare einen Besuch abstatten.

Magnja, 8. März. Im hiesigen und im Bezirk Cattaro wurde der Kriegszustand erklärt. Infolge dieser Verordnung haben viele Bewohner diese Bezirke verlassen und sich zu den Insurgenten begeben.

Belgrad, 9. März. Der König von Serbien erhielt vom österreichischen Kaiser ein Beglückwünschungs-schreiben. Der Fürst von Bulgarien beabsichtigt in Kurzem dem König hier einen Besuch abzustatten. Auch vom König von Rumänien ist ein Schreiben eingelangt.

Am 6. d. Mts. wurde in allen Kirchen ein Te Deum abgehalten. Abends war die Stadt illuminirt und es wurde dem König ein Fackelzug gebracht.

Coursbericht.

Berlin, den 9. März 1882.

100 Rubel = 204 M. —
Ultimo = 204 M. 50

Warschau, den 9. März 1882.

Berlin	49	05
London	9	93
Paris	39	80
Wien	83	45

Als General-Vertreter des Hrn. Henry Simon, Manchester, für die demselben patentirten
Baumwollenen Treibriemen „Qualitas“

bringen wir hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, daß wir Herrn
FRIEDRICH ZIPSER, Ingenieur, Łódź,



den Alleinverkauf dieser Riemen für die Stadt Łódź und Umgegend über-
 tragen haben. Wir ersuchen unsere geehrte Kundschaft sich wegen Preisen
 und nähere Auskunft über diese Riemen an Herrn Zipser zu wenden und
 demselben Ihre Aufträge gefl. überschreiben zu wollen.

Kuksz, Luedtke & Grether,
 General-Vertreter von Henry Simon, Manchester.
 Warschau, den 1. März 1882.

Bezugnehmend auf Vorstehendes bitte ich das den Herrn **Kuksz, Luedtke & Grether,** Warschau, bisher
 geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und hoffe ich durch eine recht prompte Bedienung mir
 das Wohlwollen einer geehrten Kundschaft bald in reichem Maße zu erwerben. Mit Preiscuranten und Mustern
 der „Qualitas“ Baumwoll-Riemen stehe ich auf jedes Verlangen sofort zu Diensten.

Friedrich Zipser,

Ingenieur,
 Konstantinerstraße Nr. 316.

6-2

Soeben habe einige vorzügliche Flügel, darunter die berühmten

Concert-Flügel von Blüthner

erhalten, die ich zu Fabrikpreisen ohne Zuschlag empfehle.

L. Zoner,
 Ringplatz Nr. 6.

Wichtig für Färber!

Ich halte stets Lager von
 echt amerikanischen Farbholz-
Extrakten,

namentlich **Blauholz, Rothholz, Gelbholz.** (Di-
 rekt ab New-York bezogen). Die Extrakte sind ergiebiger
 und billiger wie alle anderen Fabrikate.

August Teschich.

Comptoir: Haus des Herrn S. Szapiewski, Petrolower-
 Straße Nr. 267.

Lager: Widzewerstraße Nr. 1119 auf meinem Kohlen-
 platz. 6-2

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Łódź

bringt auf Grund der Mittheilung des Aufsichts-Comités
 zur allgemeinen Kenntniss, daß aus der Mitte der Mit-
 glieder des Aufsichts-Comité, Herr Otto Szwetysz zum
 Präses dieses Comité gewählt wurde.

Łódź den 24. Februar (8. März) 1882.

Präses: L. GROHMANN
 Direktor des Bureaus: A. Rosicki.

Gesucht wird ein

Portier

mit guten Zeugnissen.

Näheres Exp. d. Bl.

3-3

P. P.

Ich beehre mich hiermit in Kenntniss zu bringen,
 daß ich meinen Sohn **Jacob** als Theilnehmer in mein
 Geschäft aufgenommen habe und wird dasselbe unter
 der Firma

M. KESTENBERG & Sohn

unverändert weiter geführt werden.

Łódź, den 1. März 1882.

M. Kestenberg.

Künstlicher Zahnersatz auf Aluminium,
 Gold, Kautschuk und Celluloid. **Füllen schadhafter**
Zähne mit Gold, Amalgam etc. Schmerzlose Operatio-
 nen durch Lachgas. 17

H. R. Mehl,

deutscher und russischer approb. praktischer Zahn-Arzt,
 Petrifauer Straße Nr. 254, Haus S. Rosen.

Roman Danielewicz,

Notar der Stadt Łódź

bringt hiermit den Interessenten zur Nachricht, daß der
 Termin zur Aufnahme des nach dem verstorbenen Clemens
 Reichelt hinterbliebenen Eigenthums, auf den 6. (18.)
 März 1882, 10 Uhr Vormittags in der ehemaligen
 Wohnung des Verstorbenen, Lange-Straße (Długa) Nr.
 796b bestimmt wurde.

Przyjmuje się do

stębnowania obrobienia wszelkiego
rodzaju materje, jakoteż układanie
falbanek

w różnych szerokościach na poczekaniu. 3-2

M. E. Snay,

dom Rondhalera, Zawadzka ulica Nr. 438.

Deutsches Theater im „Paradies“

Unter Direktion des Herrn C. von Frankenberg, Director der Stadttheater
 zu Stralsund und Stolp.

Sonntag den 12. März 1882

Eröffnungs-Vorstellung.

Alles Nähere die Zettel.

Unser Unternehmen dem hochgeehrten Publikum bestens empfehlend zeichnen

hochachtungsvoll

C. von Frankenberg, A. H. Dressler.

N. B. Dugend-Billets zu ermäßigten Preisen einen Monat gültig sind von heute ab im „Paradies“ zu haben.
 D. D.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено цензурою.

16. März l. J., 8 Uhr Abends
 Im **TEXEL'schen Theater**

CONCERT

des
I. österreichischen Damenquartetts.

Frl. **Fanny Tschampa**, 1. Sopran,
 Frl. **Marie Tschampa**, 2. Sopran,
 Frl. **Eweline Sorger**, 1. Alt,
 Frl. **Amalie Tschampa**, 2. Alt.

Program m:

1. Das einsame Röslein Hermes.
2. Englisches Madrigal 1596 Th. Morley.
3. Instrumentalvortrag.
4. Soldatenbraut Schumann.
5. Ruhethal Mendelssohn.
6. Instrumentalvortrag.
7. Nun ist der Tag geschieden Potpeschnigg.
 Motiv aus Lohengrin.
8. Czardas Brahms.
 Aus den ungar. Tänzen.
9. Instrumentalvortrag.
10. Nachtgesang Kreuzer.
11. Brautfahrt Kjerulf.

Preise der Plätze: Logen à 15, 10 u. 8 Rbl. — Sperr-
 sitz der ersten 6 Reihen à 2 Rbl. —
 10 folgenden Reihen à 1 Rbl. —
 letzten Reihen à 65 Kop.
 Stehplatz 50 Kop.

Billets sind nur in der Buchhandlung Richter zu haben.

Sonntag, den 28. Februar (12. März) 1882

Im Saale des Herrn **A. Bergmann**

Haus des Herrn Sparwirth vis-à-vis der Gas-Anstalt.
 Ausgeführt auf vielseitiges Verlangen von dem Eskamotair
A. Gutbier aus Friedland in Oesterreich.

Programm.

- 1) Unnatürlich erscheinende und doch natürliche Pro-
 duktion des Degenstichens mit 3 Instrumenten
 von 24" Länge.
 - 2) Der Destillateur in der Champagner-Flasche.
 - 3) Die Karten auf Commando.
 - 4) Die bleifirte Karte.
 - 5) Pariser Post.
- II.
- 6) Das schwarze Meer.
 - 7) Der betrogene Zeher.
 - 8) Der künstliche Webergeselle.
 - 9) Japanesische Jongleur.
 - 10) Die Mühle in theurer Zeit.
- III.
- 11) Der elektrische Stuhl.
 - 12) Der betrügerische Damenschächer.
 - 13) Zum Schluß: „Der Feuerkönig“.

Die Zwischenpausen werden von dazu eigens an-
 engagierten Musikern ausgeführt.

„Obs regn't oder schneit,
 Doch giebt's à Freud'!“

Um zahlreichen Besuch bittet

A. Gutbier nebst **A. Bergmann.**

Restaurant Beck

Heute Abend

Vorstellung

des

Glaskünstlers Georg Knabener
 in seinen noch nie übertroffenen Leistungen der
Glaspinnerei und Glasbläserei.
 Anfang halb 8 Uhr.

Sonntag, den 12. März 1882

im **Bogel'schen Saale**

Musikalische

Abendunterhaltung

ausgeführt von der Kapelle des 37. Inf. Regiments
 unter der Leitung des Kapellmeisters

Hrn. Dittrich.

Jeden Sonntag und Montag

FLAKI.

Kofziner-Straße 1257

bei

3-3

Heinrich Schoettler.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.